

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis
zu dem ökumenischen Concilium von Trient**

Von der Erschaffung der Welt bis zur Abführung der Juden in die
babylonische Gefangenschaft

Krafft, Karl Georg

Schaffhausen, 1854

CIII.

[urn:nbn:de:bsz:31-261321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261321)

CIII. Könige. Fortsetzung.

Ezechias. Osee. Verflörung des Reiches Israel und Wegführung der zehn Stämme in assyrische Gefangenschaft. Tobias. Ursprung der Samaritaner. Die Propheten Isajas und Michäas.

§. 457.

4. Reg. 17, 1 — 23. cp. 18, 9 — 12. Lib. Tobiae. Isaj. 11, 15. 16. Jerem. 31, 9. Apocal. 16, 12. (4. Esdra 13, 39 — 47.)

Der mittlerweile in Assyrien dem Thelathphalasar in der Regierung nachgefolgte König Salmanassar hatte den König von Israel, Osee, welcher zwar ebenfalls als Götzendener, doch weniger gottlos als seine Vorgänger geschildert wird, bereits zu Anfang seiner Regierung gezwungen, den von seinem Vorgänger ihm auferlegten Tribut fortzubezahlen. Als nun aber Osee, vielleicht durch das Beispiel des Königs Ezechias angereizt, sich an Sua, den König von Egypten, wendete, um im Vertrauen auf dessen Bundesgenossenschaft sich ebenfalls der lästigen Tributpflichtigkeit entziehen zu können, so überzog er ihn ungefähr im Jahre 3379 zum zweiten Male mit voller Heeresmacht, und schloß ihn in seiner Hauptstadt Samaria ein. Nach dreijähriger Belagerung ergab sich im Jahre 3382 die Stadt, worauf der König Osee mit Gefängniß bestraft, das ganze israelitische Volk aber mit Ausnahme derjenigen Stammgenossen, welche seit Anfang der Spaltung des Reiches als Fremdlinge zum Reiche Juda übergegangen waren (vergl. §§. 333. 337. u. 345.), als Gefangene abgeführt und in andere entfernte Gegenden des assyrischen Reiches, an die Grenze von Medien hin als Colonisten verpflanzt wurden. Unter den Auswanderern befand sich auch der fromme Israelite Tobias aus dem Stamme Nephthali, welcher sich selbst in der Gefangenschaft noch durch Beobachtung des Gesetzes Moyses auszeichnete. Von da an verschwinden die zehn Stämme gänzlich aus der biblischen Geschichte. Einer im 4. Buche Esdra enthaltenen Sage zufolge, deren allensfallige Glaubwürdigkeit jedoch durch zwei prophetische Stellen der heiligen Schrift unterstützt wird, sind dieselben wahrscheinlich erst nach dem Falle des assyrischen Reiches durch die Quellen des Euphrats hindurch auf einem Wege, zu dessen Zurücklegung sie anderthalb Jahre brauchten, in ein Land mit Namen Arsareth in der Absicht weiter gezogen, um das Gesetz Moyses ungestörter beobachten zu können, von wo aus der Engel Uriel dem apokryphischen Propheten Esdras angeblich geoffenbart hat, daß sie gegen das Ende der Welt auf dem näm-

lichen wunderbaren Wege, auf dem sie gekommen, wieder nach Palästina zurückkehren werden.

Der über das anfängliche Schicksal der zehn in die Gefangenschaft abgeführten israelitischen Stämme verhältnismäßig noch das meiste Licht verbreitende geschichtliche Inhalt des Buches Tobias ist in kurzem Auszuge folgender:

Salmanassar, der König von Assyrien, welcher die gefangenen Israeliten im Ganzen gut behandelte, zeichnete einen derselben mit Namen Tobias durch besondere Gunst aus, indem er ihm erlaubte, überall hinzugehen und überdies sogar 10 Talente in Silber zum Geschenke machte. Dieses auffallende persönliche Zutrauen bewies er ihm jedoch nicht etwa deswegen, weil derselbe sich allenfalls den Grundfäden und Gewohnheiten der Assyrer auf alle Weise anzubequemen gesucht hätte, sondern weil er vielmehr im Gegentheile bemerkte, daß derselbe trotz der ungünstigen Verhältnisse seiner Gefangenschaft das Gesetz seines Gottes nach wie vor mit unverändertem gleichen Eifer beobachtete, in welcher rühmlichen Bemühung er sich bereits in seinem Vaterlande in denkbar höchstem Grade ausgezeichnet hatte, so daß es unter diesen Umständen höchst wahrscheinlich ist, daß er bei Gelegenheit jenes in §. 454. erzählten, von König Szechias veranstalteten allgemeinen Passafestes einer der eifrigsten unter den anwesenden israelitischen Gästen gewesen sein dürfte. Von der nunmehr durch den assyrischen König ihm ertheilten Freiheit Gebrauch machend, besuchte er die verschiedenen zerstreut von einander wohnenden Abtheilungen seiner Landsleute an ihren betreffenden Aufenthaltsorten, bei welcher Gelegenheit er einem aus dem gleichen Stamme Nephthali mit ihm gebürtigen Israeliten Namens Sabel, welcher in der Stadt Nages in Medien wohnte, in Berücksichtigung seiner Dürftigkeit die erwähnten 10 Talente Silber auf Handschrift borgte. Diese verhältnismäßig noch günstige Zeit für die gefangenen Israeliten hörte jedoch nach dem Tode Salmanassar's auf, dessen Nachfolger Sennacherib dieselben auf alle mögliche Weise verfolgte, so daß sie um der unbedeutendsten Ursache willen sogar am Leben von ihm gestraft wurden. Dieß gab Tobias Gelegenheit, seinen Tugendbeifer durch eine neue, sogar mit Gefahr seines eigenen Lebens verbundene Gattung von guten Werken, durch die Begrabung der Todten, an den Tag zu legen. Sennacherib, welcher mit doppeltem Ingrimm gegen die Israeliten erfüllt, im Jahre 3389 von seinem verunglückten Feldzuge zurückgekehrt war, erfuhr dieß nicht sobald, als er das Vermögen des Tobias confisciren ließ, und wäre er nicht durch seine zahlreichen Freunde glücklich verborgen geblieben, sicherlich auch ihn des Lebens beraubt hätte. Er überlebte seine Rückkunft aber selber nur um 45 Tage, nach welchen er von seinen eigenen beiden Söhnen (vergl. §. 464.) erschlagen wurde, worauf sein Nachfolger Assarhaddon die Gerechtigkeit bewies, dem frommen Tobias sein Vermögen wieder zustellen zu lassen. — Trotz dieses Beweises von Billigkeit von Seite des Regenten blieben die Israeliten der gleichen Lebensgefahr, wie bisher, ausgesetzt, so daß Tobias reichliche Veranlassung hatte, das barmherzige Werk der Todtbestattung noch weiter auszuüben, eine tugendhafte Gewohnheit, welche ihm sogar von seinen eigenen Volksgenossen den Tadel der Unbedachtsamkeit zuzog, durch welchen jedoch Tobias sich in seinem einmal unerermülichen guten

Eifer nicht irre machen ließ. Erst eine besondere von Gott über ihn verhängte Prüfung hinderte ihn an der ferneren Ausübung des genannten guten Werkes, nämlich eine plötzliche Erblindung seiner beiden Augen, die ihn dadurch überfiel, daß, während er eines Abends ermüdet von der Arbeit sich zum Schlafe an die Wand seines Hauses angelehnt hatte, aus einem darüber befindlichen Schwalbenneste der herabfallende heiße Mist durch seine ägende Wirkung seine beiden Augen in den Zustand einer unheilbaren Entzündung versetzte. Dieses unversehene Leiden trübte indeß bei Tobias die Heiterkeit eines guten Gewissens nicht, selbst wenn seine Freunde und Verwandten sich über seine Gutmüthigkeit, für die er eine so traurige Belohnung empfangen habe, in leichtfertiger Scherze auf ihre Weise lustig machten. Nur sein eigenes Weib Anna mit Namen, welche durch die Blindheit ihres Mannes gezwungen, nunmehr mit Handweberei die ganze Familie ernähren mußte, kränkte ihn durch eine einzige rohe und zornige Antwort. Denn als sie einst als Verdienst ihrer Arbeit ein Ziegenböckchen mit heingebracht hatte, Tobias aber bei dem unerwarteten Mätern eines Bockes Verdacht schöpfend, es möchte derselbe nicht ganz auf rechtlichaffene Weise erworben, sondern, wenn nicht gar von ihr gestohlen, wenigstens nicht aus der Hand des rechten Eigenthümers ihr zugetommen sein, sie bat, ihn in diesem Falle lieber wieder zurückzugeben, so fuhr ihm dieselbe jähzornig in die Rede, und hieß ihn ihrerseits sich doch für die Zukunft aller weiteren Einmischung in die Haushaltung gutwillig enthalten, indem ja die Erfahrung zeige, was für einen segensreichen Erfolg er mit all seinem bisherigen Beten und Almosengeben davon getragen habe. Dieß geschah im 60. Lebensjahre des Tobias, 4 Jahre nachdem er blind geworden (Tob. 14, 1—3.), nach ungefährer chronologischer Berechnung, wenn wir Tobias Lebensalter zur Zeit seiner Abführung in die assyrische Gefangenschaft zu 20 Jahren annehmen (vergl. Tob. 1, 4.) unter der Regierung des jüdischen Königes Manasse im Jahre der Erschaffung 3422.

An dem nämlichen Tage, an welchem dem alten Tobias, dem Vater seines gleichnamigen jüngeren Sohnes, diese demüthigende Kränkung widerfahren war, begegnete eine ähnliche einer ihm nahe verwandten Jungfrau, ebenfalls aus dem Stamme Nephtali, mit Namen Sara, der einzigen Tochter des Israeliten Raguel, wohnhaft in Gebatana, der medischen Hauptstadt (das Wort Rages in der Stelle Tob. 3, 7. scheint durch einen Abschreibebefehler in den Text gekommen zu sein), welche bei Gelegenheit eines Verweises, den sie einer ihr untergebenen Dienstmagd zu ertheilen sich für berufen hielt, von derselben als Vorwurf zu hören bekam, sie sei eine gottlose Frauensperson, welche, weil sie nicht weniger als sieben Männer bereits unter die Erde gebracht habe, auch keinen Sohn oder Tochter einmal zu bekommen verdiene, und von welcher eben deswegen auch sie nicht ebenfalls ermordet zu werden wünsche. Dieser Vorwurf bezog sich nämlich auf den vorausgehenden Thatumstand, daß allerdings sieben israelitische Männer, welchen nacheinander Sara bereits zur Ehe war übergeben worden, plötzlich in der Brautnacht gestorben waren, wovon als die wahre Ursache auf dem Wege göttlicher Offenbarung sich erst später herausstellte, daß durch Zulassung Gottes ein böser Geist, dessen Namen Asmodeus genannt wird, die Gewalt bekommen hatte, dieselben zur Strafe für die unkeusche Begierlichkeit, mit welcher sie sich Sara

genähert hatten, plötzlich um das Leben zu bringen. Dieser mit einer so empfindenden Rücksichtslosigkeit gegenwärtig ihr zur Last gelegte unbegreiflich auffallende Umstand bestürzte Min Sara dermaßen, daß sie drei Tage und drei Nächte in ihr Zimmer eingeschlossen, sich aller Speise und Trankes freiwillig enthielt, anstatt dessen aber unausgesetzt Gott um Erlösung von diesem in der Meinung ununterrichteter Leute ihr antlebenden öffentlichen Schimpfe anrief. Dabei stellte sie es Gott unbedingt anheim, ob er sie lieber zu einer glücklichen Ehefrau und Mutter werden lassen oder aber ganz von dieser Welt hinwegnehmen wolle. Gerade um dieses Letztere von beiden betete um die nämliche Zeit auch Tobias, welcher bei seinem vorgerückten Alter sich ohnehin auf keine fröhliche Wendung seines Lebensschicksales eine fernere Rechnung machte. Beide Gebete stiegen zu gleicher Zeit von der Erde aus zu Gottes Thron empor, und der heilige Erzengel Raphael wurde von Gott beauftragt, beiden auf einmal jedem in seiner besonderen Noth die ersuchte Abhilfe zu bringen.

In der hoffnungsvollen Erwartung eines baldigen friedlichen Lebensendes rief inzwischen Tobias der Alte seinen gleichnamigen Sohn vor sich, und übergab ihm neben seinen durch Frömmigkeit und Weisheit gleich ausgezeichneten letzten Ermahnungen (Tob. 4, 2—20.) den Handschein des in der Stadt Rages in Medien mutmaßlich noch lebenden Stammgenossen Sabel über die 10 Talente Silber, die er ihm seiner Zeit vorgestreckt hatte, damit er dieselben feht, wo er sie am nöthigsten brauchte, wieder abholen könne. Und als der junge Tobias seine Verlegenheit klagte, daß er nicht wisse, wie er den Weg nach Rages finden solle, so wies ihn der alte Tobias an, sich irgend einen Begleiter, der des Weges kundig sei, um einen angemessenen Lohn zu dingen. Ihm bietet sich sogleich auf den ersten Wurf der heilige Erzengel Raphael selber unter einer angenommenen menschlichen Gestalt als ein des Weges kundiger Führer dar, welcher von ihm zu seinem blinden Vater hineingeführt, unter dem angenommenen Namen Azarias (Gottes Hilfe), der Sohn des großen Ananias (Wolke Gottes?), eines Jünglings aus einem vornehmen israelitischen Geschlechte, ihn ungebeten sowohl bis nach Rages hin, als von dort aus sicher auch wieder zurückzubegleiten, das weitere Versprechen giebt. Im Vertrauen auf des Führers Redlichkeit und auf Gottes allmächtigen Schutz übergibt der alte Tobias somit dem Engel Raphael seinen Sohn, und tröstet, nachdem sie abgezogen, auch seine Ehefrau Anna mit dem festen Vertrauen, daß er unter dem Beistande eines guten Schutzengels sicherlich wieder glücklich werde nach Hause kommen.

Das erste Nachtlager, welches die beiden Reisenden, denen auch der Hund des Hauses nachgelaufen war, zu nehmen für gut fanden, war am Ufer des Flusses Tigris. Dortselbst wird der junge Tobias, beschäftigt, seine Füße im Wasser zu baden, von einem großen Raubfische angefallen, welcher in gierigem Heißhunger mittelst seines scharfen Gebisses ihm ein Stück Fleisch abzubeißen Miene macht. Auf des Tobias Hilferuf giebt ihm der Engel den Rath, den Fisch nur ohne Weiteres bei den Riemen zu packen und mit den Händen an das trockene Land herauszuziehen, was nicht sobald geschehen war, als der Fisch auch abgeschlachtet, ausgeweidet und sein Fleisch theils gebraten, theils als hinreichender Vorrath für die weitere Reise, um bis nach Rages damit auszureichen, ein-

gesalzen wurde. Dabei hieß der Engel dem jungen Tobias, Herz, Leber und Galle des Fisches für besondere Heilzwecke sorgfältig aufzusparen, worüber er sich während der darauf folgenden Fortsetzung ihrer Reise in der Art ausführlicher gegen Tobias erklärte, daß der Dampf eines auf Kohlen gelegten Stückchen Herzens gewisse böse Geister, welche auf bestimmte einzelne Menschen ihre besonderen schädlichen Einflüsse auszuüben pflegen, zu verschleichen, die Galle aber durch Einreibung auf die Augenlider unter Gottes Segen das Nebel der Staarblindheit zu heilen im Stande sei. Unter ähnlichen Gesprächen kamen sie mittlerweile allmählig bis nach Gebatana, dem Wohnorte des erwähnten Raguel, hinsichtlich dessen der Engel dem jungen Tobias voraus sagte, daß sie nicht allein bei demselben eine gastliche Aufnahme zu gewärtigen hätten, sondern ihn zugleich darauf vorbereitete, daß er das Recht und die beziehungsweise gesellschaftliche Verpflichtung habe, durch die Heirath seiner noch lebigen Tochter Sara mit Namen in den vollen Besitz seines ganzen Vermögens einzutreten. Deswegen gab er ihm auch den Rath, bei Gelegenheit ihrer Einkehr bei Raguel nur ohne Umstände um seine Tochter anzuhalten, und als der besorgte Tobias einwendete, es könne auch ihm ebenso gehen, wie es bereits den sieben bisherigen Hochzeitern der Sara ergangen, so gab ihm der Engel bestimmte Vorsichtsmaßregeln an, unter deren Beobachtung er ihn ermunterte, daß er sich vor keinem unglücklichen Zufalle zu fürchten brauche. Diese Maßregeln bestanden nämlich darin, in der ersten Nacht sogleich ein Stück des mitgebrachten Fischherzens auf Kohlen zu legen, durch dessen Dampf der Sara beseidende böse Geist werde verschleucht werden, und darnach sich drei Nächte lang vorab des ehelichen Umganges mit Sara zu enthalten. Dieß beobachtete Tobias auch genau, welchem Raguel auf sein Ansuchen seine Tochter Sara aufs Neue zu geben wenn auch mit noch so schwerem Herzen, dennoch den Muth und für diese abgelegte neue Probe auch das Glück und die Freude hatte, beide des anderen Morgens gesund und lebendig begrüßen zu dürfen, so daß das in der Stille der Nacht bereits zur Vorsorge für Tobias eröffnete Grab noch vor Tagesanbruch wieder zugeschüttet werden konnte. Den bösen Geist Asmodeus aber hatte der heilige Erzengel Raphael inzwischen gebunden, und auf ewige Zeiten in die Grenzen der oberegyptischen Wüste hineingebannt. Aus übergroßer Freude über diese alle Erwartung übersteigende glückliche Wendung ihres Familienschicksales nöthigten die Eltern der Sara den jungen Tobias, zwei volle Wochen hintereinander bei ihnen zu bleiben, bei welcher Gelegenheit Raguel demselben sogleich jezt die eine, bei ihrem beiderseitigen Ableben aber die andere Hälfte seines bedeutenden Vermögens zuschrieb.

Ueber der natürlichen Freude wegen eines so ausnehmend glücklichen Beginnes seiner Reise kamen dem jungen Tobias nichts desto weniger doch auch die Rücksichten in Erinnerung, welchen er seinen daheim gebliebenen, durch seine Abwesenheit natürlicher Weise in die drückendste Sorge versetzten Eltern schuldig war, denen zuliebe er sich ein Gewissen daraus machte, auch nur Einen Tag länger, als sie miteinander ausgemacht hatten, unnöthiger Weise auszubleiben. Da er nun aber der Bitte Raguel's um längeres Verweilen auf der anderen Seite ebenfalls nicht zu widerstehen vermochte, so unterstand er sich, seinen bisher immer

noch nur als einen israelitischen Landsmann ihm bekannten Reisebegleiter
 um das Uebermaß von Güte und Gefälligkeit anzusprechen, daß er den
 ihm anvertrauten Gefolge von Knechten und Kameelen allein antreten
 und das bei Gabel stehende Geld für ihn möchte in Empfang nehmen,
 wozu der heilige Erzengel augenblicklich bereit nicht allein die erwähnte
 Summe von Gabel zurückerpfieng, sondern auch noch ihn selber auf dem
 Rückwege nach Gebatana mitbrachte, durch dessen Anwesenheit die Freude
 des Festes noch mehr erhöht wurde. Nun erst kam, was im Anfange
 aus übergroßer Freude vergessen worden war, Raguel auf den Gedanken,
 um den jungen Tobias noch länger aufhalten zu können, die Nachricht
 von seiner glücklichen Ankunft und seinem vollkommenen Wohlergehen
 durch einen ausdrücklichen Boten seinen Eltern nach Hause ausrichten zu
 lassen. Aber nun war es bereits zu spät, als daß Tobias auf diesen
 Vorschlag seines Schwiegervaters mit gutem Gewissen hätte eingehen
 können, anstatt dessen er sich die Freiheit nahm, in Berücksichtigung des
 ohnehin unerwarteten längeren Aufenthaltes, welchen die langsame Be-
 wegung des das ganze erbeirathete Vermögen seiner Ehefrau in sich ent-
 haltenden Karawanenzuges nothwendiger Weise mit sich brachte, sich nun-
 mehr so ehrerbietig, aber auch so eilig als möglich von seinen theuren
 Schwiegereltern zu verabschieden. Auch hatte er in der That Ursache zu
 eilen, indem seine Mutter durch die bereits stattgehabte Ueberschreitung
 des beiderseitig festgesetzten Termins in ernstliche, täglich steigende Unruhe
 versetzt, schon seit mehreren Tagen alle Abende ängstlich umerspähete, von
 wo aus sie rings umher die erste Spur von der gehofften glücklichen
 Rückkehr ihres Sohnes entdecken könnte. Deswegen machte auch am
 11. Tage ihrer Reise auf der zwischen der Stadt Ninive und dem Wohn-
 ort des alten Tobias in der Mitte gelegenen Station Charan (wahr-
 scheinlich der nämliche Ort, welcher bereits zu Abraham's Zeiten den
 Namen Haran empfangen hatte, vergl. S. 19.) der heilige Erzengel Ra-
 phael selber dem jungen Tobias den Vorschlag, den übrigen Zug lang-
 sam nachfolgen zu lassen, und inzwischen allein miteinander nach Hause
 voranzueilen, in Folge dessen Anna endlich einmal vom Gipfelrande des
 benachbarten Berges aus bereits in weiter Ferne die bevorstehende An-
 kunft ihres Sohnes zu bemerken so glücklich war. Um die davon nach
 Hause mitgebrachte erste Nachricht noch unzweifelhafter zu bestätigen, kam
 kurz darauf als zweiter Bote auch der am Anfange der Reise mitgelaufene
 Hund voller Freude bellend und mit dem Schwefel wedelnd nach Hause
 gesprungen. Die auf einen so heftigen Grad gesteigerte freudige Er-
 wartung ließ nun auch den alten Tobias nicht in Ruhe, so daß er mit
 sammt seiner Blindheit aufstund, um seinem kommenden Sohne entgegen-
 zulaufen, so daß er erst dadurch, daß er bei dem ersten im Wege liegen-
 den Hindernisse nothwendig strauchelte, an die Pflicht der Mäßigung seines
 innerlichen Dranges erinnert, sich von einem Knechte zu Fuße seinem
 Sohne entgegenbegleiten ließ. Kaum waren sie unter Freudenthränen
 der beiden Eltern zusammengekommen, so nahm sich der junge Tobias
 auf vorausgegangene Erinnerung und Anweisung des ihn begleitenden
 heiligen Erzengels die Freiheit, mit der mitgebrachten Galle des Fisches
 die Augen seines blinden Vaters einzureiben, eine Behandlung, welche

im Laufe einer halben Stunde die Wirkung hatte, daß sich die entzündete Oberhaut des Auges an beiden Augen seines Vaters wie zwei Eihäutchen davon schmerzlos wieder abziehen ließ, in Folge dessen vollkommene Genesung des Augenlichtes wieder eintrat. Diese unvermuthet dazu kommende Heilung rührte nicht allein das Herz des alten Tobias zu einem dankbar frommen Lobliede gegen Gott, sondern die Nachricht davon lockte, nachdem am siebenten Tage darnach die Freude des Hauses auch durch die erfolgte glückliche Ankunft der jungen Ehefrau Tobias, des Sohnes, vermehrt worden war, noch mehrere seiner Freunde aus der Nachbarschaft herbei, welche durch ihren persönlichen Antheil die Feier eines siebentägigen Familienfestes mit erhöhen halfen.

Nach Beendigung dieses Festes berieth sich der junge Tobias, auf welche Weise sie den tugendhaften Jüngling, dem sie so unaussprechlich große Wohlthaten zu verdanken hatten, ihrem gegebenen Versprechen gemäÙ würdiger Weise belohnen könnten, worauf sie miteinander eins wurden ihm das halbe mitgebrachte Vermögen des jungen Tobias als ein geringes Zeichen ihrer schuldigen Erkenntlichkeit anzubieten. Dieser thätliche Beweis eines zarten Ehrgefühles bestimmte den heiligen Raphael, seine bisher getragene Maske fallen zu lassen, und sich als einen unter sieben dem Throne Gottes beständig gegenwärtigen Engeln zu erkennen zu geben, welchem vor allen somit und nicht ihm sie ihre nächste Dankbarkeit für die erfahrenen verschiednen wunderbaren Gnadenwohlthaten schuldig wären, doch also, daß er dabei eingestehet, in der Zeit, in welcher der alte Tobias vormals sich unter Verrückung seiner gewöhnlichen Mahlzeiten mit Begrabung der Todten beschäftigt, dessen Gebete und Almosen als Fürbitter vor dem Throne Gottes empfohlen zu haben, und eben deswegen gerade, weil seine guten Werke Wohlgefallen in den Augen Gottes gefunden, habe Gott in der Absicht, um ihn auf eine höhere Stufe der Vollkommenheit zu erheben, zeitliche Prüfungen über ihn zu verhängen für nöthig erachtet. Nachdem nun dieselben in der Gegenwart ihren Zielpunkt erreicht, so wolle er sich nunmehr nicht länger an der Rückkehr zu Gottes Thron aufhalten lassen. Inzwischen ermahnte er sie, sie sollten ihrerseits den erfahrenen Beweis der Güte und Allmacht Gottes über sie so viel als möglich bekannt machen; mit welchen Worten er vor ihren Augen plötzlich unsichtbar wurde. Nachdem er auf diese Weise verschwunden, sprach der alte Tobias, vom Geiste Gottes angeregt, seine Ehrfurcht und Dankbarkeit in einem prophetischen Lobgesange aus, in welchem er die zukünftige Würde und Pracht des neuen Jerusalem's mit erhebenden Worten verherrlichte. Hierauf lebte er noch 42 Jahre lang, und erblickte in dieser Zeit noch die Kinder seiner Enkel, bis er in einem Alter von 102 Jahren starb, nach unserer angestellten chronologischen Berechnung heiläufig im Jahre der Erschaffung 3464, also bereits im Beginne der Regierung des jüdischen Königs Josias. Vor seinem Tode voraussagte er noch den bevorstehenden Untergang der Stadt Ninive und Babylon's, nach deren Fall er die am Ende der Lage zu erwartende Rückkehr der Israeliten in ihr Stammland im Geiste voraussah. In Beziehung auf die in nächster Zukunft zu erwartenden kriegerischen Unruhen im Lande gab er seinem Sohne Tobias den Rath, sich nach seines Vaters und seiner Mutter Tod und Begräbniß aus dieser Gegend wegzugeben, den

Wider auch dadurch befolgte, daß er nach dem Ableben seiner Eltern einen Umzug zu Raguel, seinem Schwiegervater in Gebatana, bewerkstelligte. Dort starb er in einem Alter von 99 Jahren, und hinterließ eine zahlreichere, in jeder Beziehung glückliche Nachkommenschaft.

Der Inhalt des Buches Tobias, welches zugleich mit einer ganzen Reihe anderer Bücher, deren Titel bekannt sind, aus höchst unbedeutenden Rücksichten, nämlich hauptsächlich deswegen, weil von einem Theile derselben entweder der muthmaßliche hebräische Grundtext nicht aufbehalten, und dieselben eben deswegen nur in alten Uebersetzungen vorhanden, oder weil sie bereits ursprünglich in griechischer Sprache geschrieben, nicht in den jüdischen Canon der hebräischen heiligen Bücher aufgenommen, sondern nur in der griechischen Uebersetzung der 70 Dolmetscher, welche im alten Testamente ungefähr die nämliche Stelle, als in der katholischen Kirche die lateinische Uebersetzung der Vulgata einnahm, auf uns gekommen sind, von den protestantischen Reformatoren als sogenannte Apokryphen betrachtet, und aus dem Canon der heiligen Schrift ausgestrichen wurden, hat in mehr als einer Beziehung seine für die ganze heilige Geschichte hochwichtige Bedeutung. Dasselbe ist 1) in psychologischer Hinsicht interessant als ein tatsächlicher Beweis, wie eigenthümlich es dem Menschen in seiner durch Wirkung der Erbsünde ausgearteten sittlichen Beschaffenheit überhaupt ist, die Forderungen der Vernunft und seines eigenen Gewissens auf der einen, wie des ausdrücklich geoffenbarten göttlichen Willens auf der anderen Seite erst dann zu befriedigen, wenn die angebrohten göttlichen Strafgerichte über die hartnäckige Nichtbeobachtung derselben in das Stadium ihrer anfänglichen unabänderlichen Erfüllung eingetreten sind. Denn erst in dem Augenblicke, als die zehn Stämme Israels zur Strafe ihrer ununterbrochenen 230jährigen Abgötterei mit Wegführung der ganzen Bevölkerung aus dem ihnen von Gott geschenkten heiligen Lande bestraft zu werden im Begriffe standen, findet sich das Beispiel einer so genauen, in allen Einzelheiten eingehenden Gesetzeserfüllung, welches uns Tob. 1, 6. 7. gegeben hat (vergl. S. 119.). Dieselbe Beobachtung wiederholt sich später in der Geschichte der Wegführung der Juden in die babylonische Gefangenschaft, in deren Beginn die königlichen Knaben Daniel, Ananias, Azarias, Misael ebenfalls von der genauesten Aufmerksamkeit auf die Vorschriften des göttlichen Gesetzes die auffallendsten Beweise geben (vergl. §§. 483. 496.). Im Einklange hiemit zeigen dann die nach Beendigung der babylonischen Gefangenschaft in ihr Vaterland zurückgekehrten Juden fortan eine im Ganzen unverbrüchliche Enthaltung von aller ferneren groben Abgötterei, und zuletzt artet die allmählig zunehmende genauere Gesetzesbeobachtung in das andere Extrem verfallend, sogar in jene pharisäische Wertheiligkeit und Kleinigkeitskrämerei aus, welche zuerst von Christus und darnach selbst noch an den zur christlichen Religion übergetretenen Juden durch den heiligen Apostel Paulus getadelt wird.

Neben dieser ersten psychologischen Bedeutung schreiben wir dem Buche Tobias 2) einen ähnlichen belehrend erbaulichen Sinn zu, wie ihn das Buch Job an sich trägt, nämlich die praktisch erbauliche Lehre, daß außerordentliche von Gott über die Frommen verhängte zeitliche Leiden nicht allein die nützliche Bestimmung haben, dieselben auf dem guten Wege zu

bewahren, sondern um dieselben zugleich zu einem höheren Grade geistlicher Vollkommenheit zu erheben unbedingt nothwendig sind (cf. Tob. 12, 13.) Den dritten und vielleicht beträchtlichsten Werth des Buches machen die darin enthaltenen Beiträge zu näherer dogmatischer Bestimmung der christlichen Lehre von der Natur, der berufsartigen Wirksamkeit und erhabenen Würde der heiligen Engel aus, jener bereits vor Anfang der das Menschengeschlecht zunächst betreffenden heiligen Geschichte (vergl. S. 1.) von Gott erschaffenen unsterblichen Wesen, deren eigentliche höchste Bestimmung wahrscheinlich unseren gegenwärtigen Gesichtskreis bei Weitem übersteigt, deren positiv unmittelbares Eingreifen in die gewöhnliche sichtbare Naturordnung aber in keinem Buche der heiligen Schrift deutlicher und umständlicher als in dem gegenwärtigen geschildert wird; weßwegen in der katholischen Kirche neben mehreren anderen auf die heiligen Engel bezüglichen Festen auch das Fest des heiligen Erzengels Raphael am 24. Oktober besonders gefeiert wird. In voller Uebereinstimmung mit der durch den heiligen Apostel Paulus ep. ad Hebraeos 1, 14. gegebenen Bestimmung: „*Nonne omnes sunt administratorii spiritus in ministerium missi propter eos, qui haereditatem capient salutis?*“ stellt nämlich die Erzählung des Buches Tobias die heiligen Engel als vernünftige, unserm sterblichen Auge jedoch für gewöhnlich unsichtbare Wesen dar, welche in verschiedenen Rangordnungen den Thron Gottes umgebend (vergleiche Tob. 12, 15.: „*Unus ex septem, qui adstamus ante dominum* cf. Apocalyps. 1, 4.), außerdem, daß sie unsere gewöhnlichen Fürbitter und Beschützer sind (vergl. Tob. 12, 12.: „*Ego obtuli orationem tuam Domino*“) von Gott hin und wieder beauftragt werden, dem ganzen menschlichen Geschlechte überhaupt sowohl, als auch von Gott höher begnadigten einzelnen Menschen auf dem Wege zu ihrer Seligkeit, namentlich nach dem durch die Sünde unserer ersten Eltern Adam und Eva für dieselben eingetretenen größeren Schwierigkeiten, durch Besorgung bestimmter ihnen ertheilter besonderer Aufträge behilflich zu sein. Bei dieser Gelegenheit können dieselben entweder in einer erborgten menschlichen oder in einer ihnen mehr eigenthümlichen übermenschlichen Gestalt, wenn sie wollen, und es die Natur ihres Auftrages mit sich bringt, in die sichtbare Erscheinung hinaustreten, oder auch, wie z. B. bei dem Propheten Balaam der Fall war, welcher das mehrmalige auffallende Verhalten seines Dasthieres fälschlich als einen bloßen störrischen Eigensinn desselben betrachtete (S. 91.), ebenso gut hinter ihren Wirkungen verborgen bleiben, auf welche Weise wir auch heutzutage noch manche dem Anscheine nach aus natürlichen Ursachen entsprungene Ereignisse, welche aber in den inneren Lebensweg des Christen auf eine auffallende Weise eingreifen, muthmaßlich erklären dürfen. Dieser Umstand nun, daß die heiligen Engel je nach Umständen auch für unser grob materielles Auge in die sichtbare Erscheinung hinaustreten können, berechtigt uns hinsichtlich der den Engeln anerschaffenen natürlichen Gattungseigenthümlichkeit zu der Vermuthung, daß die ihnen im gewöhnlichen Lehrvortrage zugeschriebene geistig überirdische Natur nicht als etwas absolut Immaterielles zu betrachten, sondern auch die heiligen Engel so gut wie die Menschen für aus Geist und Materie, aber in einer unvergleichlich edleren Weise zusammengesetzte Wesen zu halten sind, bei denen das materielle Substrat zugleich den

Mittelpunkt der natürlichen Empfindungs- und Bewegungskräfte bildet, die ihnen noch dazu in weit höherem Grade als dem ausgezeichnetsten thierischen Organismus zugeschrieben werden. Die Würde der heiligen Engel besteht endlich nach der katholischen Lehre darin, daß sie heilig und selig, d. h. nicht etwa bloß im Besitze eines ihnen ursprünglich anerschaffenen Maßes von Willens- und Erkenntniß-, von Empfindungs- und Bewegungskräften unsterblich sind, was mit ihnen auch die gefallenen Dämonen gemein haben, sondern daß sie zugleich auch in der Anschauung Gottes das ewige Leben und in Verbindung damit einen gewissen Grad unvergänglicher himmlischer Herrlichkeit besitzen, welcher ihnen zum Unterschiede von jenen als Belohnung der Treue erteilt worden ist, mit welcher sie in jenem der geschichtlichen Vorwelt angehörenden entscheidenden Momente, in welchem unter den von Gott geschaffenen Engeln selber eine Empörung ausbrach, ihrer ursprünglichen Berufung unter Benutzung der göttlichen Gnade treu geblieben sind, wodurch sie zu gleicher Zeit auch dem Menschen zum natürlichen Vorbilde dienen, wie auch wir durch treue Bewahrung unseres Christenberufes das ewige Leben und seine Herrlichkeit erlangen sollen.

§. 458.

4. Reg. 17, 24—41.

Durch die Wegführung der zehn Stämme aus dem israelitischen Lande entstand eine augenblickliche Menschenleere, welche ein Ueberhandnehmen reisender Thiere zur Folge hatte. Als nun Salmanassar erfuhr, daß die an die Stelle der Israeliten in die nämliche Gegend verpflanzten verschiedenen mesopotamischen Völker durch dieselben hart bedrängt würden, und man dieses Mißgeschick dem Umstande zuschrieb, daß sie der Religion des Landes unkundig seien, so ließ er einen der gefangenen israelitischen Priester zurückkehren, welcher sie im Dienste des wahren Gottes Israel unterrichten mußte. Demungeachtet ließen sie von ihrer eigenen ihnen herkömmlichen Abgötterei nicht ab, und beobachteten demnach eine Art Mischreligion, und verschmolzen auf diese Weise nach und nach zu Einem Volke, welches fortan unter dem Namen der Samaritaner in Palästina einheimisch geworden ist.

CIV. Könige. Fortsetzung.

Ezechias. Der Einfall Sennacherib's. Die Propheten Isajas und Michäas.

§. 459.

4. Reg. 18, 13—16. 2. Paralip. 32, 1. Isajas 36, 1.

Salmanassar, der König von Assyrien, hatte Ezechias wegen verweigertem Tributzahlung nicht weiter beunruhigt. Sein Nachfolger Senna-